

Labuda<sup>2</sup> neue Nahrung erhalten und in der Fachwelt ein lebhaftes Echo ausgelöst hat. So beschränkt sich denn auch M. keineswegs auf eine Kritik der im Titel genannten Untersuchung des Lemberger Historikers des 19. Jhs., sondern er bezieht die gesamte begleitende und kommentierende Literatur zu diesem Themenkomplex mit ein.

Bei aller Wertschätzung der Leistung von Semkowicz, der zahlreiche Quellen für das Hauptwerk des bedeutendsten polnischen Historiographen des Spätmittelalters namhaft machen konnte, kommt der Vf. dennoch zu der Auffassung, daß sich jener allzu oft in den Fällen, in denen nur die Frage: Imagination des Autors oder Benutzung einer seitdem verlorenen Quelle zu beantworten blieb, für letztere Lösung entschieden habe. Mit dieser Tendenz habe sich ein großer Teil der polnischen Forscher bis auf den heutigen Tag in verhängnisvoller Weise identifiziert. Zwar sieht auch M. durchaus die Möglichkeit, daß Długosz aus heute nicht mehr zugänglichen Quellen geschöpft haben könnte, er ist sich aber sicher, daß dieser in der Beschreibung des Zeitalters der Piasten wesentlich häufiger seiner Phantasie freien Lauf gelassen hat. Als historischer Quelle für diese Epoche müsse man Długosz prinzipiell skeptisch gegenüberstehen. Auch wenn die Kritik des Autors in manchen Teilen überzogen scheint, in den Kernpunkten seiner Aussage – vor allem gerade zur Darstellung der Mongolenschlacht – wird man ihm wohl zustimmen müssen.

Weimar-Wolfshausen

Winfried Irgang

2) G. Labuda: Zaginiona kronika z pierwszej połowy XIII wieku w Rocznikach Królestwa Polskiego Jana Długosza. Próba rekonstrukcji [Eine verlorene Chronik der 1. Hälfte des 13. Jhs. in den Annalen des polnischen Königreichs des Jan Długosz. Versuch einer Rekonstruktion], Poznań 1983.

### **Wojciech Kotowski: Teatry Deutsche Bühne w Wielkopolsce i na Pomorzu 1919–1939.**

[Die Theater Deutsche Bühne in Großpolen und Pommerellen 1919–1939.] (Bydgoskie Towarzystwo Naukowe. Prace Wydziału Nauk Humanistycznych, Seria C, Nr 28.) Państwowe Wydawnictwo Naukowe. Warszawa, Poznań 1985. 191 S.

„Deutsche Bühnen“ bestanden als Amateurtheater nach 1919 in Bromberg, Graudenz, Thorn, Posen und weiteren Orten der in der Folge des Versailler Vertrages an Polen gefallen Teile der Provinzen Westpreußen und Posen. Vor allem die größte und aktivste, die Bromberger „Deutsche Bühne“, war – so das Festprogramm zum 13jährigen Bestehen 1933 (S. 51) – eine „ständige Laienbühne“, ein Mehrspartentheater mit in den frühen zwanziger Jahren mehr als 100, später immerhin zwischen 70 und 90 Aufführungen pro Saison. Von deutscher Seite sind diese Theater bislang nicht systematisch aufgearbeitet worden, so daß Wojciech Kotowski die erste wissenschaftliche Monographie über diese Sparte des Kulturlebens der deutschen Minderheit in der Zweiten Polnischen Republik überhaupt vorgelegt hat.

Der Vf. geht von den „allgemeinen Grundlagen der deutschen Kultur- und Bildungsarbeit“ (S. 9–30) aus, behandelt dann die Organisation der einheitlich „Deutsche Bühne“ genannten Theater (S. 31–58) und untersucht anschließend die Aufführungspraxis von 1919–1933 und 1933–1939 (S. 59–164), weniger unter künstlerischem als unter kulturell-politischem Aspekt. Außer auf zeitgenössische deutsche und polnische Publikationen und die – mehrheitlich polnischen – Arbeiten über die deutsche Minderheit gründet er seine Darstellung vor allem auf die Akten der polnischen Staatsarchive und der Deutschen Stiftung (im Potsdamer Deutschen Zentral-Archiv).

Im einleitenden Abschnitt faßt K. die verschiedenen kulturellen Aktivitäten der deutschen Minderheit zusammen, die (S. 16) von der Deutschen Stiftung unterstützt wurden: wissenschaftliche Vereinigungen, Bibliotheken, Presse, Gesangvereine, Ama-

teurtheater, Schulwesen. Er greift dabei u. a. auf die Lageberichte der Wojewoden zurück. Er zeigt ihre Rolle als sich vom polnischen Bevölkerungsteil isolierende, zugleich durch die Abwanderung in der Substanz gefährdete soziale Gruppe mit eigenem Kulturleben, die von der Höherwertigkeit der deutschen Kultur überzeugt gewesen sei und die Rolle einer „Fünften Kolonne“ gespielt habe (S. 30) – in der letzten Schlußfolgerung offensichtlich eine Konzession an die polnische Forschungstradition.

Organisation und Aktivitäten stellt er dann nüchtern dar und rekonstruiert, wie auch in den folgenden Kapiteln, eingehend das Repertoire unter Heranziehung vor allem auch der deutschsprachigen Presse. Die Deutsche Stiftung hielt die Unterstützung der kleinen Bühnen bereits 1927 für wenig sinnvoll und setzte sich für den Ersatz durch Gastspiele der leistungsfähigeren Deutschen Bühnen aus Graudenz und Bromberg ein (S. 58).

Anschließend behandelt der Vf. Repertoire, Schauspieler, Finanzen, Gastspiele, die Kontakte mit deutschen Berufstheatern und die außertheatralischen gesellschaftlichen Aktivitäten. Die Bromberger und die Graudenzener Deutsche Bühne setzten sich Ende der zwanziger Jahre durch, doch hatten es auch sie nicht leicht, sich gegen den seit Ende der zwanziger Jahre stärker werdenden Zuschauerschwund zu behaupten. Die national-integrative Rolle für die deutsche Minderheit hebt der Vf. abschließend für die Jahre bis 1932 unter Hinweis auf die finanzielle Unterstützung aus dem Deutschen Reich hervor (S. 120f.).

Mit Recht setzt K. 1933 als Wendejahr für die Entwicklung der deutschen Bühnen an. Ob es sich um eine freiwillige Gleichschaltung gehandelt hat oder um Druck der Deutschen Stiftung, sei dahingestellt. 1934–1937 konnten jedenfalls die größeren Bühnen die Abwärtstendenz auffangen. 1938 kam es, nicht zuletzt wegen der Kürzung der Mittel aus dem Deutschen Reich, zu einer Lageverschlechterung, die auch von den Auseinandersetzungen zwischen der Deutschen Vereinigung und der Jungdeutschen Partei beeinflusst wurde.

Die Deutsche Bühne wurde Argument in der Auseinandersetzung um die Volksgruppenpolitik in Polen: „durch das Erlebnis der Kunst“ sollte „dem Wunsche des Führers nach“ auch – so der von der Ortsgruppe Bromberg der „Jungdeutschen Partei für Polen“ für das Jahr 1938 herausgegebene „Taschenkalender für Bromberg und Umgebung“ – „der letzte Deutsche in die Volksgemeinschaft eingegliedert werden“, die Vermittlung „deutscher Kunst“ sollte „die Volksgemeinschaft schaffen helfen“. Ohne diese vom Vf. nicht benutzte Quelle überzubewerten, waren die von den polnischen Behörden im März 1939 verordnete Schließung der Bühne in Bromberg und die Aufführungsverbote für Posen und Graudenz mehr als eine Antwort auf Repressionen gegen die polnische Minderheit im Deutschen Reich (S. 160), schließlich wirkten diese Bühnen doch intensiv für die Integration der „deutschen Volksgruppe“ in Polen (S. 163). Die deutsche Theatertätigkeit während des Zweiten Weltkriegs behandelt K. abschließend kurz (S. 160–163).

K. liefert mit seiner Arbeit eine im Rahmen der Möglichkeiten detaillierte äußere Geschichte der „Deutschen Bühnen“ in Pommerellen und Großpolen in der Zwischenkriegszeit. Er hat bislang ungenutztes Archivmaterial quellennah ausgewertet und urteilt, gemessen an älteren polnischen Arbeiten, abgewogen, auch wenn er in deren Tradition steht. Er zeigt – auch aus der Perspektive der zeitgenössischen polnischen Publizistik – die Rahmenbedingungen der Theatergruppen, ihre Isolierung vom polnischen Kulturleben und die kulturell-politische Fixierung auf das Deutsche Reich. K. unterschätzt dabei die sozialen und politischen Zwänge, denen die deutsche Minderheit ausgesetzt war, er überschätzt den Spielraum, den bis 1933 der Minderheitenschutzvertrag gelassen hat (S. 9). Seiner sachlichen Darstellungsweise ist dort, wo er eigenständig geforscht hat, im wesentlichen zuzustimmen. Die Geschichte der Deut-

schen in Polen bedarf – neben regionalen Studien, die stärker den deutsch-polnischen Bezug in einer Region behandeln – weiterer solcher Spezialuntersuchungen.

Herne

Wolfgang Kessler

**Stefan Kisielewski: Bez cenzury.** [Ohne Zensur.] Wydanie II – poszerzone. Editions Spotkania. Paris 1987. 277 S.

Der vorgestellten Veröffentlichung liegt eine nicht zensierte Ausgabe im Untergrund in Polen aus dem Jahre 1984 zugrunde. Ihr Inhalt sind längere, zum Teil in Polen und zum Teil im westlichen Ausland erschienene Abhandlungen und kürzere Artikel aus der Feder von Stefan Kisielewski, einem der bekanntesten Publizisten und Journalisten im Nachkriegspolen, der durch seine fast fünfzigjährige Tätigkeit auf diesem Felde auch im westlichen Ausland als ein geistreicher und unerschütterlicher Streiter für Freiheit und Demokratie bekannt geworden ist. In seinem Lande war er insbesondere wegen seiner regelmäßigen, nur allzu oft von der Zensur verstümmelten und dennoch stets angriffslustigen und die polnischen politischen und gesellschaftlichen Zustände kompromißlos geißelnden Feuilletons in der katholischen Wochenschrift „Tygodnik Powszechny“ für Partei und Staat ein Grund ständigen Ärgernisses geworden.

Die zwanzig in der Veröffentlichung des polnischen Verlages „Spotkania“ in Paris zusammengefaßten Beiträge aus den Jahren 1973 bis 1986, vier mehr als in der ursprünglichen inoffiziellen Ausgabe in Polen, sind sachlich geordnet und haben eine durchgehende Thematik. Den Vf., der sich auch als Musikkritiker einen Namen gemacht hat, beschäftigten sein ganzes Leben lang zwei Problemkreise: das Phänomen des marxistischen Sozialismus, den er als einen historischen Irrtum sowohl als Theorie als auch in seiner Verwirklichung ansieht, und die geopolitische Lage Polens mit den daraus folgenden Konsequenzen. Den Gang seiner Überlegungen bestimmten einerseits die Ablehnung des Marxismus-Leninismus als eines überholten, sowohl philosophisch als auch wirtschaftlich und gesellschaftlich fehlerhaften Lehrgebäudes und Systems, andererseits die Bejahung der freiwirtschaftlichen und pluralistischen Gesellschaftsordnung und die Überzeugung und Forderung, daß die für Polen lebensnotwendigen demokratischen Veränderungen sich unter den bestehenden geopolitischen Bedingungen zu vollziehen haben, das heißt unter Berücksichtigung der bestehenden Teilung Europas und der Belassung Polens in dem östlichen, von der Sowjetunion angeführten Block. So sehr die beiden ersten Gesichtspunkte Anklang und Beifall bei seinen Lesern fanden, war der letztere geopolitische als die sprichwörtliche Quadratur des Kreises nicht selten Anlaß heftiger Kritik, die ihn jedoch keineswegs verunsicherte. Es besteht indessen kein Zweifel, daß gerade seine originellen und mutigen, nicht selten gewagten Überlegungen zu diesem Problem, in denen auch die deutsche Frage wiederholt angeschnitten wird, den auch heute noch besonders lesenswerten Teil der vorliegenden Publikation darstellen, wenn sie auch durch die letzte Entwicklung in Osteuropa zum Teil noch fraglich geworden sind.

Brühl

Karl Hartmann

**Zapis rokowań gdańskich. Sierpień 1980.** [Aufzeichnungen der Verhandlungen in Danzig. August 1980.] Zestawili i opracowali Andrzej Drzycimski i Tadeusz Skutnik. Editions Spotkania. Paris o.J. 435 S.

Die vorliegende Veröffentlichung sollte ursprünglich in Polen publiziert werden. Nach der Ausrufung des Kriegszustands am 13. Dezember 1981 wurde der fertige Satz zerstört. Der jetzt in Paris herausgegebenen Fassung dienten als Grundlage die Kopien von Bandaufzeichnungen, die im Archiv der freien Gewerkschaft „Solidarität“ aufbewahrt wurden. Es sind Bandaufnahmen von Gesprächen und Verhandlungen in der Danziger Werft im Monat August 1980, welche bekanntlich zur Unterzeichnung des